

und nette innerlich und äußerlich von biblischen Sprüchen in Mönchsschrift ungeschriebene Darstellung des Alten und Neuen Testaments in einer Kugel von der Größe einer Walnuß und ganz in der Art, wie von Hieronymus Saba, der zu den Zeiten Karls V. in Kalabrien lebte und die Leidensgeschichte Jesu zc. in einer Nußschale und aus Buchsbaum sehr niedlich schnitzte; weiter Kirchkerne (auch ein Pfirschkern) mit unzähligen eingeschnittenen Gesichtern, Wappen, Fratzenköpfen u. dgl. Leo Bronner in Nürnberg (gest. 1630) war sehr berühmt durch solche winzige Arbeiten, welche an die elfenbeinernen Armeisen des Lacedämoniers Kallikrates und an die Wagen und Schiffe des Milesiers Myrmenides, aber auch an Melians bekannten Ausspruch erinnern; ebenso Hieronymus Gärtner und Peter Flötner (s. Näheres hierüber in den von G. W. R. Lochner 1875 in Wien herausgegebenen „Nachrichten von Nürnberger Künstlern und Werkleuten a. d. J. 1547“ von J. Neudörffer). In Paris bewunderte man damals einen solchen Kirchkern mit 40 Kardinalsköpfen. An einem Dresdener Kirchkern sind unzählige Köpfe mehr, jeder verschieden und alle mit erstaunlichem Fleiße geschnitten, aber ohne Lupe schlechterdings nicht zu erkennen. In Süddeutschland war diese Kunstlei namentlich in den Reichsstädten Nürnberg vor allen, Augsburg, Ulm, woselbst die rühmlichst bekannte Kunstammer des Architekten Jos. Furtenbach (1591—1667) einige solche Kuriositäten zc. enthalten haben soll, vertreten, kam indes auch in kleineren Reichsstädten vor. So berichtet Konrad Dieterich von Ulm (geb. 1575 zu Hagna in Hessen, gest. 1639 als Superintendent und Gymnasialrektor in Ulm) in seinem interessanten Predigtwerke: Ecclesiastes zc. (Ulm 1642, im Verlage von Joh. Gorliin, 2 Teile; ad hoc I. S. 94) von einem solchen berühmten Kleinmeister aus Ravensburg mit folgenden Worten: „Noch die Stunde“ (d. h. also im 3. Jahrzehnt des 17. Säkulums) „lebt ein Dreher zu Ravensburg, Namens Oswald Nördlinger, welcher in ein Pfefferkörnlein 1500 Becherle drehen kann. Wer sollte das für möglich halten? Noch ist ihm in Wahrheit so!“ Kann man so was in der That kaum für möglich bezw. glaublich — es werden wohl eine oder zwei Nullen aus Versehen dazu gekommen und jedenfalls eine Pfeffernuß gemeint gewesen sein? — halten, so muß doch zugegeben werden, daß auf diesem Gebiete der Kleinkünstlereien und Verierfachen, Kuriositäten en miniature erstaunliche Arbeiten zu stande gebracht wurden. — In der Ravensburger Bürgerliste von 1550 bis 1670 kommt ein Hans Nördlinger aus Ulm, vielleicht der Vater des Oswald vor, welcher dieses Alt-Ulmsche angesehenes Geschlecht, welches einen eigenen, den Nördlinger Altar im Münster inne hatte, aus Ulm nach Ravensburg verpflanzt zu haben scheint. In früheren und späteren Ravensburger Bürgerlisten erscheint der Name Nördlinger nicht mehr. P. Beck.

#### Litterarisches.

Albert, Dr. P., Geschichte der Stadt Adolfszell a. B., im Auftrag der

Stadtgemeinde bearbeitet, mit 25 Abbildungen, 1 Plan und 1 Karte. Ebenfalls, Druck und Kommissionsverlag von Wilhelm Morriell, 1896 XXI p. und 666 S. gr. 8°. Preis broschiert 6 M., gebunden 7,50 M.

Die Geschichte der durch einen bedeutamen Urkundenfund, insbesondere die merkwürdige Adolfszeller Marktrechtsurkunde vom Jahre 1100 zu einer gewissen Berühmtheit gelangten Bodenseestadt erfährt in dem vorliegenden Werke eine ebenso erschöpfende wie ansprechende Darstellung. Der Verfasser, ein Fachmann von erprobter Leistungsfähigkeit, macht die Ergebnisse der sorgfältigsten Forschung, die jeder wissenschaftlichen Frage mit besonnener Gründlichkeit nachgeht, in gefälliger Form zum Gemeingut aller und hat ein Werk geschaffen, das allen Ansprüchen, die man heutzutage vom wissenschaftlichen Standpunkte aus an eine Stadtgeschichte stellen kann, entspricht — eine noch seltene, bei den mancherlei unwissenschaftlichen lokalgeschichtlichen Arbeiten doppelt erquickliche Erscheinung in der Geschichtslitteratur kleinerer Städte. Eine reiche Fülle von Einzelheiten ist zu einem lebensvollen Bilde verwoben, das dennoch einheitlich wirkt und die Mühseligkeiten der gestaltenden Arbeit nicht erkennen läßt. Für Württemberg dürften die Partien über die von Stälin in den „Württembergischen Vierteljahrsheften“ III, 1895, S. 448 („Schwedische Schenkungen zc.“) berührte Besetzung der Stadt durch herzogliche Truppen während des Schwedentrieges von 1632—34 sowie das kurze württembergische Interregnum von 1806—1810, wo die Stadt ihre uralte Verbindung mit dem Erzhaufe Oesterreich nur mit Schmerz und Wehmut lösen mußte, um unter die Herrschaft König Friedrichs schwers Deuzens zu kommen und dieselbe schon nach vier Jahren gerne mit der badiſchen Landeshoheit zu vertauschen, von Interesse sein; vgl. auch über die damalige Aufhebung des Kapuzinerklosters in N. Dizinger (nicht Denzinger, wie im Buche, S. 414 und 617 steht), welcher als Mitglied der württembergischen Klosteraufhebungs-Kommission fungierte („Denkwürdigkeiten aus meinem Leben und meiner Zeit“ Tübingen bei Osiander 1833, S. 151 ff. und „D.-M.“ X, 1892 S. 78/79: „Wesensbergs Bemühungen um die Erhaltung von Kapuzinerkloſtern“). Für die Bewohner dieses lieblichen Reichbildes mit einer solch reichen historischen Vergangenheit wird das Buch die wertvollste und stolzeste Erinnerung an die denkwürdige Vergangenheit ihrer Vaterstadt, nicht der geringsten unter den Bodenseestädten, sein. Der Stadtgemeinde selbst macht die Opferwilligkeit, mit welcher sie die Herausgabe und Drucklegung eines solchen Werkes ermöglicht hat sowie dem Verlag und der Druckerei die hübsche Ausstattung desselben alle Ehre. Um noch auf Einzelnes zu kommen, so dürfte den Personaten des Adolfszeller Bürgermeisters Max Willib. Bösch (S. 616) die im „D.-M.“ XIV 1896, S. 181/182 angeführte Cäcilienmedaille noch anzufügen sein. -ck.

Stuttgart, Buchdruckerei der Akt.-Ges. „Deutsches Volksblatt“.